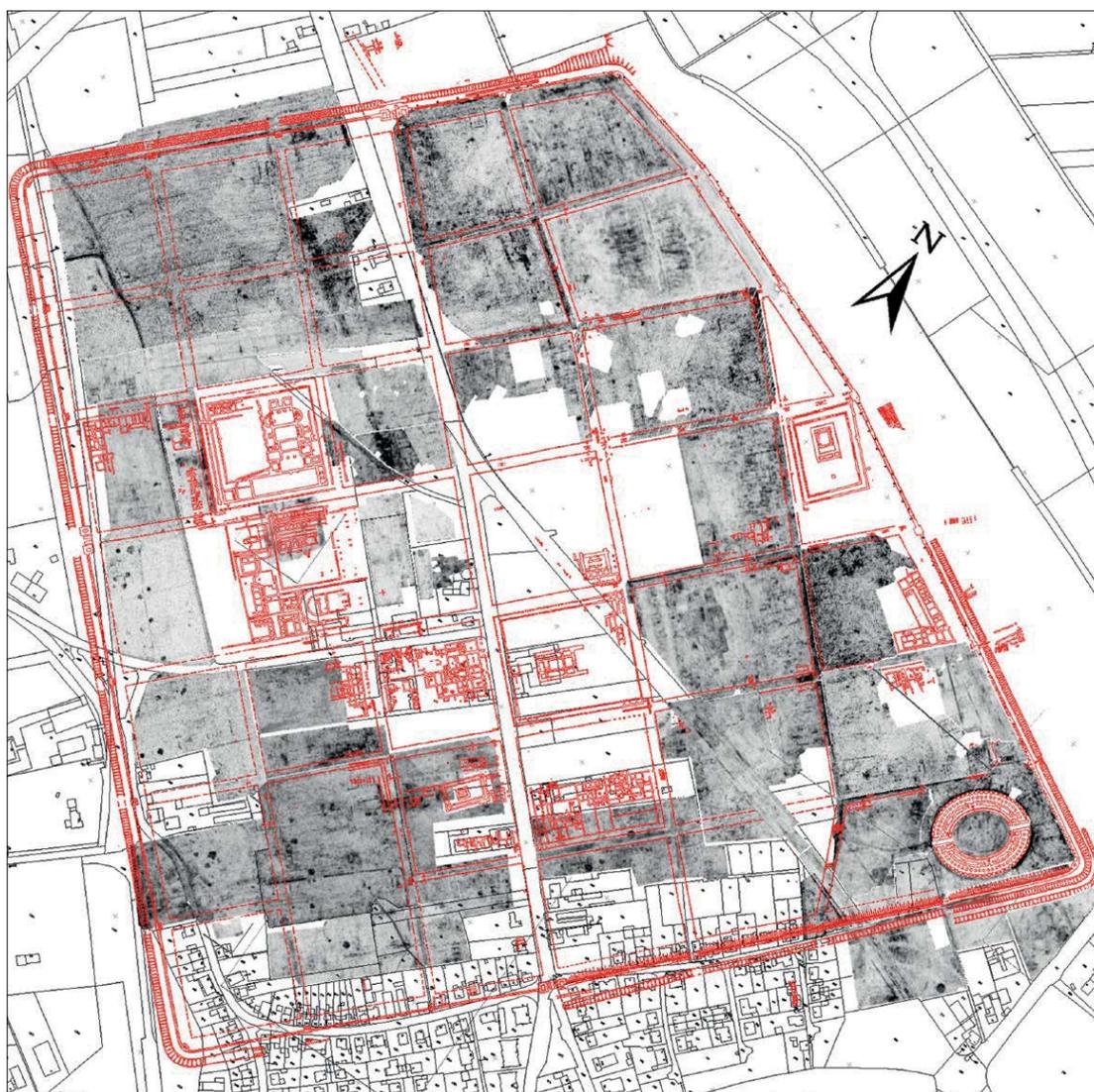


Aktueller Stand der Geoprospektionen auf dem Gelände der *Colonia Ulpia Traiana*

Martin Müller und Norbert Zieling

Der zuletzt im Jahr 1991 veröffentlichte Befundplan der *Colonia Ulpia Traiana* (CUT), der die Befunde des 2. bis 4. Jahrhunderts mit den bis dato bekannten römischen Straßen, Befestigungen und Siedlungsarealen zeigt, gibt einen guten Überblick über die Infrastruktur der Stadt in der mittleren Kaiserzeit und der Spätantike. Zudem dient er nach wie vor als erste Planungsgrundlage für – naturgemäß selten gewordene – Bauanfragen. Da insbesondere große Teile der Stadtbefestigung und der öffentlichen und sakralen Gebäude in den Grundzügen be-

kannt sind, erweckt dieser Plan den Eindruck, das Gelände der *Colonia Ulpia Traiana* sei bereits weitgehend erforscht. Dass dem nicht so ist, zeigt eine etwas detailliertere Sicht auf den Schnittplan und die Analyse des tatsächlich ausgegrabenen Befundes: Von den 40 *Insulae* sind 24 noch nicht oder nur randlich, d. h. durch die Anlage von Grabungsschnitten zur Untersuchung von Straßenverläufen bzw. -kreuzungen, ergraben. Rein rechnerisch sind etwa 82 % des Stadtgeländes noch vollkommen unerforscht.



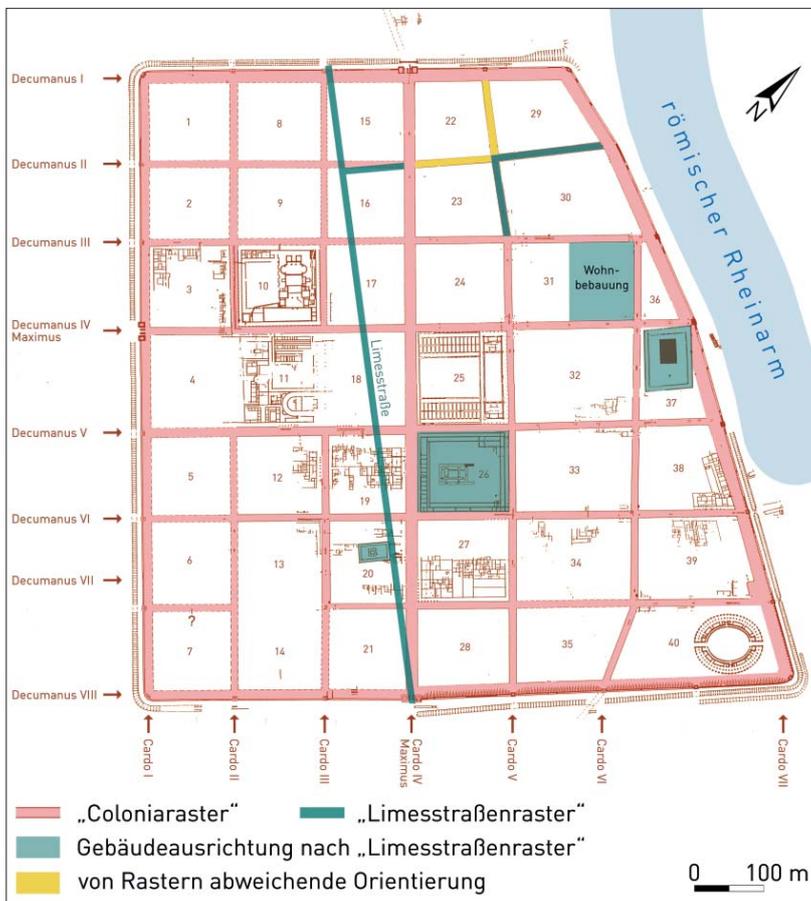
1 Xanten, CUT. Übersicht über die bis 2013 mit dem Georadar prospektierten Flächen.



2 Xanten, CUT. Radarogramm der Insula 38 in Tiefen von ca. 0,75–1,00 m.

3 Xanten, CUT. Straßenverläufe innerhalb der CUT nach verschiedenen Rastern.

Um diesem Umstand zu begegnen, wurde 2006 mit einer jährlich fortgeführten Serie von Geoprospektionsmaßnahmen begonnen, bei denen vorrangig das Georadar zum Einsatz kommt (Abb. 1).



Die Anwendung geophysikalischer Methoden in der *Colonia Ulpia Traiana* geht bereits auf das Jahr 1958 zurück, in dem Joachim Homilius vom Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung mit geoelektrischen Widerstandsmessungen begonnen hat. Seinerzeit legte er zehn Messprofile über der nordwestlichen und der nordöstlichen Stadtbefestigung sowie ein elftes über der Hafenerinne an, die allesamt klare und anschauliche Ergebnisse bezüglich Lage, Tiefe und Verlauf der Untersuchungsobjekte lieferten.

1969 und 1970 unternahm Irwin Scollar erstmals große Flächenmessungen auf dem Stadtgelände, für die er ein Protonenresonanzmagnetometer einsetzte. Die von ihm im Norden und Westen – auf einer Fläche von mehr als 16 ha – erarbeiteten Magnetometerkartierungen weisen eine außerordentliche Qualität auf, mit der sich sehr genau Mauern und Gräben, insbesondere auch die der spätantiken Stadtbefestigung, sowie Teile der Forumsgebäude identifizieren lassen.

Erst 1999 wurde das Vorhaben einer nondestruktiven Flächenuntersuchung des Stadtgeländes in Amtshilfe von Jobst J. M. Wippert vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland wiederbelebt, der Archäomagnetometermessungen durchführte. Im Jahr 2000 kam auf seine Anregung hin erstmals ein Georadar am Kapitulum zum Einsatz, das bereits überzeugende Ergebnisse lieferte.

Im Rahmen einer Testprospektion an einer ausgewählten Fläche auf Insula 39 waren schließlich im Jahr 2005 zwölf Fachfirmen bzw. -institute eingeladen, ihre jeweiligen favorisierten Messmethoden einzusetzen. Dabei erwies sich die Anwendung

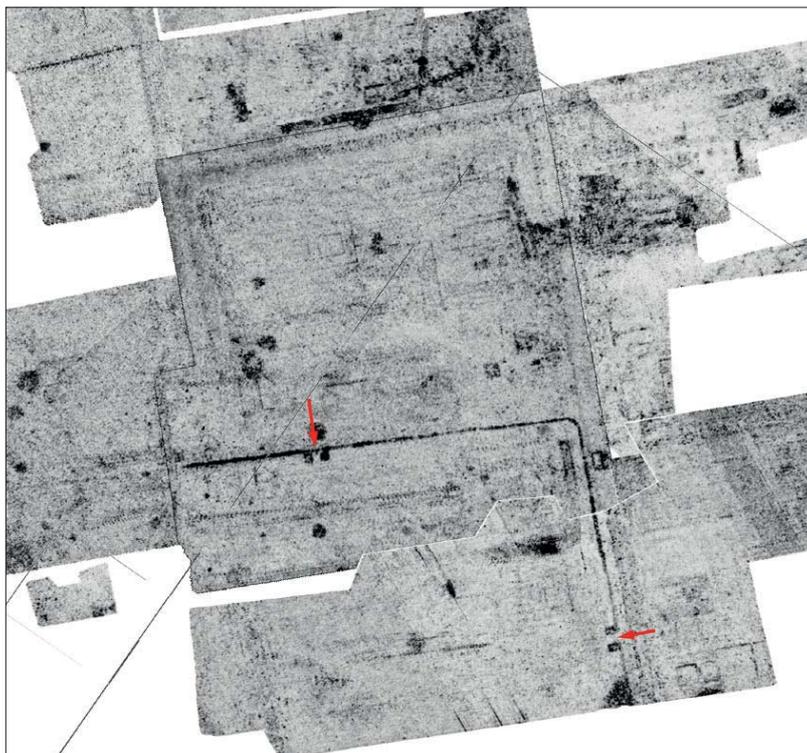
des Georadars als die Methode mit dem größten Erkenntnisgewinn zur Bebauung und Infrastruktur auf dem Areal der *Colonia Ulpia Traiana*. Der finanziellen Förderung durch das Ministerium für Bauen und Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen ist es zu verdanken, dass nun seit 2006 jährlich ein oder zwei Messkampagnen von der Berliner Firma Eastern Atlas GmbH & Co. KG in der *Colonia* durchgeführt werden können.

Mittlerweile sind so bereits große Teile des Stadtareals untersucht und dadurch eine Vielzahl an – nach heutiger Einschätzung vorwiegend coloniazeitlichen – Mauerzügen identifiziert worden. Gute Erkennbarkeit ergibt sich aber auch für die Gräben der spätantiken Festung, die durch das Fehlen coloniazeitlicher Gebäudestrukturen deutlich hervortreten. In ähnlicher Weise zeigen sich auch die Verläufe der innerstädtischen Straßen.

Grundlegende neue Erkenntnisse brachten die Geoprospektionsergebnisse zur Wohnbebauung in der *Colonia*. Im Vordergrund stand zunächst einmal die Frage, welche *Insulae* vollständig oder überwiegend mit Wohnhäusern bebaut waren. Dies ist für einen großen Teil der CUT inzwischen geklärt, sodass von der Aufteilung und Struktur der Stadtanlage langsam ein klareres Bild entsteht. Verschiedene *Insulae* zeigten jedoch keine flächendeckende Bebauung, sondern lediglich eine randliche entlang der Straßen und einen unbebauten Bereich im Zentrum. Dies war aufgrund archäologischer Grabungen auf den *Insulae* 38 (Abb. 2) und 39 bereits vermutet und ist nun bestätigt worden. Für diese Bereiche käme eine Nutzung zum Obst- und Gemüseanbau ebenso wie zur Kleintierhaltung in Frage.

Durch die neuen Untersuchungen konnte auch der Verlauf der vorcoloniazeitlichen Limesstraße im Areal der CUT endlich gesichert werden. Im Gegensatz zu früheren Vermutungen ist der Verlauf linear (Abb. 3). Die Limesstraße weicht ca. 7 Grad vom späteren Straßenraster der CUT ab. Verschiedene vorcoloniazeitliche, aber auch coloniazeitliche Bauwerke und Straßen mit einer schrägen, vom Coloniarraster abweichenden Orientierung waren bereits durch Grabungen beobachtet worden. Die Grundrisse dieser Bauwerke liegen im rechten Winkel zur Limesstraße, sodass sie damit in Zusammenhang stehen müssen. Für die Phase der vorcoloniazeitlichen Siedlung ist daher von einem eigenen Raster, dem Limesstraßenraster, auszugehen, das sich an eben jener Straße orientierte.

Im Bereich der *Insulae* 6, 13 und 14 zeigen die Radargramme einen überraschenden Befund, zu dessen Interpretation in Kürze eine kleinere Grabung durchgeführt wird: Es handelt sich dabei um ein ca. 1,40 m breites Fundament aus Basaltbruch, das sich von der südwestlichen Stadtmauer der *Colonia* in Südwest-Nordost-Orientierung linear durch *Insula* 6 und fast die gesamte *Insula* 13 zieht (Abb. 4).



Erst wenige Meter vor dem *Cardo* biegt es nach Südosten um, wo es noch bis über die Mitte der *Insula* 14 hinaus verfolgt werden kann. Dieses insgesamt 370 m lange Mauerfundament wird an zwei Stellen an der Nordwest- und der Nordostseite unterbrochen. An diesen Unterbrechungsstellen lassen sich jeweils zwei massive Fundamentblöcke auf der Innenseite des umfriedeten Bereichs erkennen, sodass eine Interpretation als einfache Toranlagen naheliegt. Leider ist der Anknüpfungspunkt der Mauer an die südwestliche Stadtmauer gestört und eine Prospektion außerhalb der Stadtbefestigung kam zu keinem Ergebnis. Es gilt somit zukünftig die spannende Frage nach der Funktion und der genauen Zeitstellung dieses Befundes innerhalb der *Colonia Ulpia Traiana* zu klären.

4 Xanten, CUT. Radarogramm mit Mauerfundament in den *Insulae* 6, 13 und 14. Die mutmaßlichen Tore sind mit Pfeilen markiert.

Literatur

Archäologischer Stadtplan Colonia Ulpia Traiana (Xanten, Kreis Wesel), Köln, 5. erweiterte Auflage 1991. – M. Müller, Colonia Ulpia Traiana (Xanten). Bemerkungen zur städtebaulichen Entwicklung. *Acta Carnuntina* 3/1/2013, 42–53. – N. Zieling, Geophysikalische Prospektionsmaßnahmen auf dem Gelände der Colonia Ulpia Traiana im Rück- und Ausblick. *Xantener Berichte* 14 (Mainz 2006) 307–313.

Abbildungsnachweis

1–2; 4 Eastern Atlas, Berlin, Montage: N. Zieling/LVR-Archäologischer Park Xanten (LVR-APX). – 3 H. Stelter/LVR-APX.